

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitspalt oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren
 Filialen.
 In Łódz: Ungar's Buchhändler Annoncen-Bureau
 Białobłota Nr. 8.
 In Warschau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Restaurant FRANKFURT.

Freitag, den 22. März:

Erstes Concert der Wiener
Wasser-Sigerl-Damen-Kapelle;
 bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.

Entree frei.

Entree frei.

Hôtel „Continental“-Pintscher

Moskau, Theaterplatz
 Haus Schurawlew.



Hôtel ersten Ranges, gegenüber dem groß-n und
 klein-n Regierung's-Theater. Elektrische Beleuchtung,
 Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Warmwässer,
 Besondere mit russischen und ausländischen Zeitungen
 vorzügliche Küche. Mäßige Preise.
 Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Grosses französisches Restaurant.

Frühstücke
 von 11 bis 2 Uhr.
 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.
Mittagessen
 von 2 bis 8 Uhr Abends
 zu 1 und 2 Kol.
Abendbrod
 à la carte.

Separate Cabinets.

Aufträge werden übernommen: Für Ball-, Hochzeits-
 und Gesellschaftsanstalten in den Restaurantsäumen, in
 Privathäusern und auf der Promenade zu ganz mäßigen
 Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

OSZCZEDZAJCIE OBOWIA!

Uzywajcie szuwaku fabrykowanego na tranio
 rybim, przez egzystujacą od 70-ciu lat firmą:

„Jan Seydlitz“.

Kantor i Skład główny: Warszawa, Król-
 lewska Nr. 31.

Właściciel firmy:
 Antoni Golczewski.

25-15)

Folgende neue Einzelheiten über die letzten Lebenstage des entschlafenen Kaisers

entnimmt der „Варш. Дневник“ dem „Прав. Вѣстник“.

Das kostenfreie Volksbuch E. W. Bogdanowitsch's: „Erzählung von den ewig denkwürdigen Tagen des 20. und 21. October, 14. November 1894“, ist mit den Portraits Ihrer Majestäten geschmückt und in zweiter, vervollständigter Auflage erschienen. Den zahlreichen vom Verfasser gesammelten Daten über das Ende Kaisers Alexander III. sind noch einige werthvolle

Theater

„Chateau de Fleurs“.

Täglich Auftreten sämtlicher Artisten:

- Frau'n Ida Wisnowska, Costüm-Soubrette aus Czerny-tage Moskau,
- Lola de Dia, Wiener Excentrique von „Edorado“ Warschau,
- Flora Herold, Wiener Soubrette von Etablissement Ronach in Wien,
- Ella Werther, Balletsängerin vom D. phum Budapest,
- Ella Mizzi, Waher und Soubrette,
- Hegy Gizela, ungarische National-Soubrette,
- Monsieur Brunior, Comique français à transformations,
- Herr Alois Dangi, Wiener-Galgenhumorist von Dangi's D. phum Wien,
- Ewald Dorn, Kapellmeister.

Heute Donnerstag, den 21. März:
„Eine heirathsfähige Tochter“
 Possé mit Gesang von Dangi.

Personen:
 Pomstel, Privatier . . . Herr Dangi.
 Leonore, seine Tochter . . . Fräulein Lola de Dia.
 Carl Rüst, ein Fremder . . . Herr Brunior.

In Vorbereitung: „Ein Stockwerk zu hoch“ und „Wem gehört die Frau.“
 Um zahlreichem Besuche bittet
I. Schönfeld, Director.

Einzelheiten beigefügt, die E. W. Bogdanowitsch den Aufzeichnungen der Großfürstin Alexandra Jossifowna und der Königin von Griechenland Olga Konstantinowna entnimmt.

Es ist bekannt, daß die Großfürstin Alexandra Jossifowna, als sie zusammen mit ihrer Tochter, der Königin von Griechenland, sich aus Strelna nach Livadia auf den Weg machte, den Priester Johann von Kronstadt mitnahm, da sie sich der Worte des Kaisers erinnerte, daß Vater Johann von Kronstadt ihm sympathisch sei. Sie trafen in Livadia am 8. October um 11 Uhr Vormittags ein. „Gleich bei der ersten Begrüßung“, so heißt es bei Bogdanowitsch, „danke der verewigte Kaiser, tief bewegt durch die sichtlich verwandtschaftliche Theilnahme Seiner Tante und Cousine, innigst für die von ihnen, wie er sagte, vollbrachte Pilgerfahrt aus dem Norden nach Süden, aus Strelna nach Livadia, wobei er sich vollkommen zufrieden darüber äußerte, daß die

Großfürstin Ihn den Priester Johann zugeführt habe.“ Nachdem letzterer während der ersten drei Tage in den Schloßkirchen von Livadia und Trianda Gottesdienste abgehalten und am 11. October mit dem kranken Jaren gebetet hatte, sprach er gegen die Großfürstin Alexandra Jossifowna die Absicht aus, nach Kronstadt zurückzukehren. Dagegen sprach Ihre Hoheit fest: „Ich lasse Sie nicht fort. Gott allein kennt Tag und Stunde, da Sie zurückreisen können. Ihr Platz ist hier, um so mehr, als der Kaiser mir sagte, daß Ihr gefrühgtes Gebet Ihm Erleichterung gewährt hat.“

In den Aufzeichnungen der Königin Olga Konstantinowna vom 19. und 20. October finden sich nachstehende rührende Einzelheiten:

„Am Vorabend des Ablebens des Kaisers erklärte Doctor Professor Lyden dem Kaiser, daß Er unumgänglich vier Tage im Bette bleiben müsse, womit der Kranke sich einverstanden er-

Graf Jarl.

Roman von Hermann Heilberg.

(29. Fortsetzung.)

Aber bevor noch das junge Mädchen unter einem mit wehmüthigem Ausdruck begleiteten Abschlusssatz zu einer Antwort anheben konnte, tauchte unten am Parkrande, auf einem Fußwege, durch den eine Verbindung zwischen dem rechts und links sich außerhalb des Reviers sich hinziehenden Landweg hergestellt war, ein junger Soldat auf. An seinem Arm hing ein allerliebster Bauernmädchen aus dem Dorfe Horst.

Da die beiden verlobten jungen Leute so sehr in einander vertieft waren, daß sie gar nicht beachtet, was ringsumher vorging, blieb der junge Mensch plötzlich stehen, umarmte das hübsche Kind und drückte ihr einen herzhaften Kuß auf den frischen Mund.

Jarl und Eva geriethen gleichzeitig ins Lachen und Eva stieß angeregt heraus:

„Ist das nicht Cure Dragoner-Uniform, Adam? Weißt Du, daß ich erst glaubte, Baron von Hadeln käme plötzlich am Tannenweg dahergeschritten?“

Diese Aeußerung kam Jarl für eine weitere Anknüpfung des von ihm beabsichtigten Gesprächs außerordentlich gelegen.

„Nein“, entgegnete er leicht, aber mit künstlich ernster Miene. „Eider war er's nicht. Aber wie gern Hadeln hier sein würde, wieviel ihm daran gelegen wäre, mit einer gewissen kleinen Comtesse, so wie jener Gefreite eben einherzuwandeln und sie auf ihren feinen Mund zu küssen, das weiß Niemand besser als —“

Aber er sprach nicht aus, weil Eva Campe, bluthroh im Gesicht, den Schritt hemmte. Ein förmliches Erschrecken hatte sie bei ihres

Dankels unerwarteter Rede erfährt, und statt ihm, wie noch kurz vorher, mit freiem Auge zu begegnen, hielt sie es gefenkt und schüttelte den Kopf wie Jemand, dem man was erzählt hat, das er durchaus nicht hören will. Ein böser, fast pruder Ausdruck legte sich um ihre Mundwinkel.

„War, was ich sagte, so schlimmer Art, meine kleine Eva?“ lenkte Jarl schmeichelnd ein und legte seinen Arm um ihre Gestalt.

Und da sie nichts erwiderte, fuhr er rasch und belebt fort: „Ich habe nämlich schon lange einmal sehr ernsthaft mit Dir sprechen wollen, mein liebes Mädchen. Ich wollte Dir sagen, daß Hadeln Dich liebt, daß ihn, seitdem er mit Dir zusammen gewesen ist, der Gedanke nicht läßt, Dich zu seiner Frau zu machen.“

„Echt gestern hat er in diesem Sinne wieder an mich geschrieben, aber auch zugleich sehr schwermüthig betont, daß er wisse, wie so gar keine Hoffnung er sich zu machen habe.“

„Zu seiner tiefen Bedrückung tritt auch noch etwas Anderes. Deine Eltern haben ihn bei einem Besuch, den er ihnen gemacht hat, in verlegender Form abgewiesen. Es richtet sich das freilich nicht gegen ihn, sondern gegen mich. Man trägt ihm nach, daß er mein Freund ist. Hadeln schreibt mir nun, obgleich er nicht weiß, daß Du Dein Schicksal in meine Hand gegeben hast. Der arme Kerl ist in einer so verzweifelten Stimmung, daß er einen Gewaltstreich begehen will. Er nimmt so zu sagen Abschied von mir, und ich befinde mich feinetwegen in großer Aufregung.“

Bisher hatte Eva nichts gesagt. Nur die Farbe hatte sich in ihrem Angesicht gewechselt.

Das, was an keinem Menschen ohne Eindruck vorübergeht: von Jemandem den man schätzt, geliebt zu werden, hatte auch sie ergriffen. Aber sie war ihm auch gut wie keinem der jüngeren Männer, die ihr bisher begegnet waren. Sie sah in Hadeln den vollendeten Cavalier und hing zugleich mit schwärmerischer Verehrung an seiner Mutter.

Hadeln's gehörten zu jenen, Ehre und vornehmes Verhalten über Alles setzenden Personen des alten Adels.

„Ein Gewaltstreich, sagst Du, Adam. Um Gotteswillen, was will er thun?“ stieß sie, ihr bisheriges Schweigen brechend, heraus und sah ihren Begleiter angsterregt an.

Im ersten Augenblick drängte sich diesem der Gedanke auf, daß seiner Nichte Unruhe nur aus jener allgemeinen Sorge herrühre, die ein fühlender Mensch dem andern entgegenbringt. Da sie Alles, was er sonst geäußert hatte, völlig umging, wurde er darin bestärkt.

Aber als er sie dann sanft umschlang und mit tiefem Ernst betonte:

„Nun ja! Hadeln ist rasend in Dich verliebt, — er kann ohne Dich nicht ferner leben, Eva!“ — wurde er eines anderen belehrt.

Die Büste unter dem indischen Seidentuch hob sich in stürmischem Aufbruch, in die Augen trat ein Ausdruck von selig frohlockendem Glück und ein sanft geauchtes:

„Ist's wahr, ist's wirklich wahr, Adam? Hat er mich gern?“ drang, während sie mit verschämt erhobnem Auge die Antwort von seinen Lippen zu lesen suchte, aus ihrem Munde.

In ihrem Innern hatte in diesem Augenblick nichts Anderes Raum, als seliges Hoffen.

In Graf Jarl aber stieg ein Gefühl der Befriedigung auf, wie er es seit lange nicht empfunden hatte.

Eine bessere Lösung für die zwei Menschen, die er neben Tessa und Leonore am meisten auf der Welt liebte, konnte es nicht geben. Durch eine Verbindung zwischen ihnen wurden Schwierigkeiten hinweggeräumt, deren Beseitigung bis dahin unmöglich schien, und sicher war's, daß in diesem Falle Brautwerber gewesen zu sein, ihn nicht gereuen werde.

Menschen so vortrefflicher Art wie Hadeln und Eva würden nie vergessen, was sie sich am Altar gelobt, aber sie traten auch nicht vor den Priester, ohne diese Sicherheit in sich zu fühlen.

Graf Adam und Eva waren eben bei ihrem Wandern an einen versteckten Weg gelangt, durch den man den südlichen Ausgang aus dem Park nach dem alten Schloß gewann.

Hier — durch eine sanfte Dunkelheit geschützt — wurde beiden das Reden leichter, und als nun Jarl mit deutlich gefassten Worten fragte, ob er Hadeln schreiben könne, daß er sich Hoffnung machen dürfe, griff das junge Mädchen wie ein Schalkkind nach seiner Hand, preßte, sie, daß ihm die Finger schmerzten, und bestätigte das stumme Jawort durch wiederholtes Bewegen des Hauptes.

„Nun, Eva, nun? Ist's ein Ja!“ fragte trotzdem Jarl, als ob er nicht verstehe.

Sie nickte eifrig, und dann sprach sie auch ein paar Wörtlein, durch die sie an den Tag legte, was sonst noch in ihres Herzens Tiefen sich verbarg.

„Ja, ich will, Adam! Aber nicht wahr? Wir Drei werden uns im Leben nicht mehr trennen? Du verläßt uns nicht?“

„Nein, nein, mein Kind, und höre hier in dieser feierlichen Stunde! Ich werde Euch nie verlassen, stets an Eurer Seite stehen, als wäret Ihr meine Kinder! Gewiß! Gewiß! Es hat dies gegenwärtig eine geringe Bedeutung. Ich bin ein armer Edelmann! Aber wir sind noch nicht am Ende der Dinge. Ich glaube an meinen Glückstern! Und im Uebrigen: Leonore wird die Versöhnung zwischen Dir und Deinen Eltern zu vermitteln suchen. Ihr wird es — ich hoffe es — gelingen, und dann braucht Ihr mich gar nicht!“

„O Du, Du Unvergleichlicher!“ hauchte das glückberauschte Geschöpf und warf sich stürmisch an ihres Dankels Brust.

Er aber faßte den von der weißen Seide eingehüllten Kopf, schaute ihr lange und tief in ihre unter dem Floß der Haare strahlenden, dunklen Augen und lägte sie sanft auf die demüthig und glücklich sich schlängelnden Lider.

Härte; zu Bett gebracht, empfand Er jedoch bald Unruhe und wollte die Füße herablassen. Doctor Welschmann sagte, daß man Leyden befragen müsse, der erschien und es dem Kaiser bequem machte, indem er Kissen unter die Kniebeugen schob und dem Kaiser zuredete, nicht aufzustehen, sondern wenigstens das Morgengrauen zu erwarten. Die Doctoren blieben noch einige Zeit da, da aber Kaiser darauf bestand, daß die Kaiserin sich zur Ruhe lege, entfernten sie sich und die Kaiserin schlummerte für zwei Stunden ein. Er wacht, sah Sie, daß der Kaiser fortstiehe, unruhig zu sein. Wiederholt hat Er Sie, ans Fenster zu gehen und nachzusehen, ob es nicht schon Tag werde? Gegen 7 Uhr half man dem Kaiser beim Anziehen seines gewöhnlichen Zimmerjäckchens und beim Niedersetzen in den Lehnstuhl unweit der Balkenthür (in demselben Schlafzimmer), woselbst Er denn auch bis an's Ende verblieb. Die Kaiserin begab sich in's anstoßende Zimmer, um sich umzukleiden, alsbald jedoch kam der Casarewitsch zu ihr ins Zimmer mit der Meldung, daß der Kaiser Sie rufe. Zurückkehrend, fand Sie ihn in Thränen und Er sagte zu ihr: „Ich fühle mein Ende!“ Worauf die Kaiserin rief: „Um Gottes willen, sprich nicht so, Du wirst gesund werden!“ — „Nein,“ brachte der Leidende hervor, „das zieht sich zu lange hin, ich fühle, daß das Ende nahe ist!“ Die Kaiserin, wahrnehmend, daß das Athmen behindert sei, und daß der Kaiser schwach werde, schickte nach dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch. Zu Beginn der 10. Stunde versammelten wir uns Alle. Sich erinnernd, daß heute der Geburtstag der Großfürstin Ksawera Feodorowna sei, wünschte der Kaiser, ihr zu gratuliren. Als ich, der Reihe nach, an den Kranken herantret, streckte Er mir die Hand entgegen und sagte matt: „Olga Konstantinowna!“, wie immer, und wir küßten uns. Er saß im Lehnstuhl, die Kaiserin und Alle um ihn auf den Knien. Er sagte vernünftig: „Ich wünschte, zu beten!“ Priester Janschew erschien, betete; ein wenig später sagte der Kaiser: „ich will communiciren“ und fragte darauf mehrere Mal, ob das hl. Abendmahl bald gebracht werde. Als Vater Vater Janschew zur heiligen Handlung schritt, sprach der Kranke deutlich die Worte des Gebets nach: „Ich glaube, Herr, und beichte“ und bekehrte sich. Vater Janschew las noch einige Gebete und entfernte sich dann. Bald darauf wünschte der Kaiser den Vater Johann zu sehen, der während dessen in Orinda in der von meinem Vater erbauten Kirche Gottesdienst hielt. Nun sagte der Kaiser, Er wünsche zu ruhen. Man schloß die Thür und beim Kaiser blieben die Kaiserin, der Casarewitsch mit seiner hohen Verlobten, der gegenwärtigen Kaiserin Alexandra Feodorowna, und die Kinder. Wir Alle begaben uns in die benachbarten Zimmer, wo sich die Doctoren befanden. Leyden sagte uns, daß es mit den Lungen

des Kranken schlechter stehe als mit dem Herzen. Die uns theure Kaiserin anzusehen that schrecklich weh! Mittlerweile, nach beendeten Gottesdienst in Orinda, traf Vater Johann ein und betete in Gegenwart der Kaiserin, des Casarewitsch und der Kinder und salbte den Kaiser mit Weihöl. Wir traten im anstoßenden Zimmer, wohin die Stimme des Vater Johann drang. Der Priester legte die Hände auf das Haupt des Kaisers und betete so; darauf fragte er den Kaiser: Ew. Majestät, ermüde ich Sie nicht? Worauf der Kaiser antwortete: „Nein, bitte, fahren Sie fort, mir ist das so angenehm, es beruhigt mich.“ Dann fügte der Kaiser noch hinzu: „Sie sind ein heiliger Mensch, Sie sind ein Gerechter, darum liebt das Volk Sie so!“ Priester Johann antwortete: „Ja, Ew. Majestät, Ihr Volk liebt mich.“ Sodann bat der Kaiser, daß Vater Johann gehe und sich erhole, um von Neuem zu erscheinen. Die Kaiserin lag die ganze Zeit über auf den Knien links vom Kaiser, seine Hände haltend, die kalt zu werden begannen. Um diese Zeit kamen die Aerzte zum Kranken, um dessen Füße leicht zu massiren. Bald vor dem Ende sagte der Kaiser zu Doctor Welschmann: „Nun sind die Herren Professoren gegangen, weil sie nichts mehr thun können; nur Sie, Nikolai Alexandrowitsch (Welschmann) hoffen noch.“ Im Verlaufe der letzten Stunden küßte der Kaiser die Kaiserin oft, zuletzt aber sagte Er: „Hab nicht einmal die Kraft mehr, Dich zu küssen,“ wobei er mit großer Anstrengung athmete. Auch die Kinder knieten. Der Kaiser bat sie immer wieder, sich zu setzen: sie würden müde werden. Großfürst Michael Alexandrowitsch streichelte die Hand des Vaters, der, ihn jählich anblickend, sagte: „Herzchen!“, gleich darauf aber stöhnend rief: „Schwer, sehr schwer!“ Kurz vor dem Ende erschien Vater Johann aus's Neue, um zu beten. Die Herzthätigkeit des Kranken nahm ab, die Athemzüge wurden seltener, Vater Johann fuhr fort im Gebet. Um 2 1/4 Uhr gab der Kaiser still, fast unmerklich, seinen Geist auf. . .

Inland.

St. Petersburg.

Seine Majestät der Kaiser geruhte den Wunsch auszusprechen, mit anlässlich der Vermählung Ihrer Majestäten bestellten silbernen Denkmünzen diejenigen Personen zu beschenken, welche im Winterpalais der Allerhöchsten Cour am 14. November 1894 bewohnten, sowie alle Mitglieder der Deputationen, welche zu verschiedenen Zeiten Ihre Majestäten zu diesem Feste ihre Gratulationen dargebracht hatten. Die Zeichnung wurde Allerhöchst bestätigt; auf der einen Seite werden die Profile Ihrer

Majestäten dargestellt, auf der anderen — die Trauung. In Anbetracht der complicirten Composition wird die Medaille erst in einigen Monaten fertiggestellt werden.

Ende December 1894 übersandte das Finanzministerium sein Project über Neuordnung der Ertheilung von Privilegien an die verschiedenen Ministerien. Bei den Ministerien des Krieges und der Marine wurde eine gemeinschaftliche Commission gebildet, um das Project von der militär-technischen Seite zu prüfen. Nachdem diese Commission und die übrigen Ministerien jetzt ihr Gutachten abgegeben haben und das Finanzministerium in seinem ursprünglichen Project die nöthigen Veränderungen vorgenommen hat, wird das Project jetzt in Kürze dem Reichsrath vorgestellt werden. Das Project begünstigt entschieden die Interessen der russischen Erfinder vor den ausländischen, so daß die Wünsche der russischen Industriellen, welche schon seit 10 Jahren um Aenderung der Privilegien-Gesetzgebung nachsuchen, vollaus befriedigt werden.

Man theilt dem „Pet. Herald“ mit, daß das Project über Reorganisation des Ministeriums der Wegecommunicationen einstweilen keinen weiteren Fortgang erhält. Das besagte Project hatte besonders im Auge, die Verwaltung der Kronseisenbahnen zu erweitern, um einen regelmäßigen Betrieb des stark vermehrten Netzes der Kronseisenbahnen zu sichern, da jetzt aber beabsichtigt wird, einen großen Theil der Kronseisenbahnen Privatgesellschaften zum Betrieb zu übergeben, so erscheinen die Pläne über die Reform des Wegecommunicationsministeriums verfrüht.

Es wird geplant, für die Ausfuhr von Silberfäden nach dem Auslande eine Prämie von 10 Rbl. pro Pud festzusetzen und für die Ausfuhr von Goldfäden eine solche von 17 Rbl. — Mittelstellung des Finanzministeriums. Durch Allerhöchsten namentlichen Erlaß an den Finanzminister vom 3. März c. wurde befohlen, den Umwechselfonds, der die in Verkehr gesetzten Kreditbillet sicherstellt, um 98,061,276 Rbl. 84 Kop. Gold der Staatsrentei zu verstärken. Somit hat dieser Fonds zusammen mit den früher vorhandenen 276,933 Mill. Rbl. gegenwärtig die Höhe von 375,933 Mill. Rbl. abgesehen von den 75 Mill. Rbl., welche die temporär emittirten Kreditbillet sicherstellen, erreicht.

Zur Erläuterung der Bedeutung dieser Maßnahme genügt es darauf hinzuweisen, daß gegenwärtig der Gold-Nominalbetrag des um mehr als 35 pCt. früher erhöhten Umwechselfonds ein Drittel (35, pCt.) des Nominalbetrages der Staatskreditbillet ständiger Emission (1046,289 Mill. Rbl.) übersteigt. Noch niemals hat der erwähnte Metallfonds weder diese Höhe, noch das gleiche Prozentverhältniß zu den emittirten Kreditbilleten erreicht. Vom Jahre 1861 bis zum Jahre 1869 schwankte

der Fonds nämlich zwischen 67,713 Mill. und 92,848 Mill. Rbl., oder zwischen 10,6 pCt. bis 13,6 pCt. des Nominalbetrages der emittirten Kreditbillet. Vom Jahre 1869 stieg dieses Verhältniß allmählich bis auf 29 pCt. im Jahre 1876. Die während des Orientkrieges erfolgten neuen Kreditbillet-Emissionen setzten das erwähnte Verhältniß wieder bis auf 15 pCt. herab. Infolge der hierauf stattgehabten Vernichtung einer gewissen Anzahl von Kreditbilleten und der Verstärkung des Umwechselfonds, erreichte der letztere im Jahre 1888 die Höhe von 211 1/2 Mill. Rbl., d. h. 1/3 des Betrages der emittirten Kreditbillet (1046 Mill. Rbl.). Endlich wurde durch den Allerhöchsten namentlichen Erlaß vom 4. December 1894 der Umwechselfonds um 65,433 Mill. Rbl. und gegenwärtig weiter um 98,061 Mill. Rbl., d. h. bis zum Betrage von 375 Mill. Rbl., oder, wie oben erwähnt, bis zur Höhe von mehr als ein Drittel des Betrages der in Verkehr gesetzten Kreditbillet verstärkt. Es ist zu hoffen, daß die oben erwähnte Maßnahme dem Kurse der Kreditbillet, dessen Schwanken in den letzten zwei Jahren höchst geringfügig war, eine weitere Stetigkeit verleihen wird.

Um das erwähnte Ziel zu erreichen, hielt die Regierung nicht vor der Uebergabe der bedeutenden Summe von über 98 Mill. aus dem freien Baarbestand der Staatsrentei an den Umwechselfonds zurück; mit anderen Worten, diese Summe, die zur vollen Disposition der Regierung stand, wird faktisch ihrer Verfügung entzogen und ausschließlich zur Sicherstellung der Kreditbillet bestimmt. Solchergehalt entspricht die Verstärkung des Umwechselfonds vollständig einer thatächlichen Herausgabe der Baarmittel. Ein derartiges Opfer, das sich gegenwärtig nach Erwägung der Regierungs-Resourcen als vollkommen möglich erwies, ist selbstverständlich an und für sich groß, doch ist die Verthetigung der Kreditbillet ein äußerst dringendes staatliches Bedürfniß, dessen Befriedigung, wie jedes andere hervorragende Staatsbedürfniß bedeutende Opfer erfordert und in der Zukunft weiter erforderlich wird.

Tageschronik.

Im Ambulorium des Nothen Kreuzes fanden während der Monate Januar und Februar d. J. 3,692 Personen unentgeltlich ärztliche Hilfe und mußten trotzdem noch 300 Personen wegen Ueberbürdung der Aerzte abgewiesen werden. Auf 2434 Recepte wurde aus der Hausapotheke unentgeltlich Medizin verabfolgt.

Von den Kranken listen:

1. an inneren	Krankheiten	974 Pers.
2. „ Kinder-	„	341 „
3. „ Augen-	„	698 „
4. „ Frauen-	„	515 „

Nun gingen sie eilender, da die Zeit drängte, dem alten Schlosse zu.

Das Abendessen, das Carl von Leonore hatte bereiten lassen und das eine Stunde nach Ankunft der Gäste in dem mit hohen gothischen Fenstern und geschweiften Wöbeln versehenen Speisezimmer aufgetragen wurde, war vortrefflich. Die Köchin hatte Vollenbetes geleistet, und namentlich Claudius gab nach Aufhebung der Tafel darüber seiner Befriedigung Ausdruck.

Aber er hatte auch sonst viel zu reden, nachdem Graf Adam für kurze Zeit das von dem Herren aufgesuchte Rauchzimmer verlassen hatte, um nach Darbietung von Cigarren noch einmal zu den Damen zurückzukehren. Er sagte, den Rauch in die Luft blasend:

„Sagen Sie, lieber Oberguts-Inspector, hat Graf Adam denn noch immer nichts verlauten lassen, wer sein Nachfolger ist?“

„Wissen Sie, was ich gehört habe? Er wird Comtesse Campe, seine Nichte heirathen. Der alte Campe will Horst für die Familie zurückkaufen. Fräulein Marren ist das als bestimmt erzählt worden.“

Der Schlußsatz hob freilich jede Glaubwürdigkeit des Berichtes auf. Was Fräulein Marren mittheilte, stellte sich fast ausnahmslos als Hirngespinnst heraus. Sie erand Geschichten und gab sie als Thatsache zum Besten.

Diese Ansicht beherrschte die beiden Zuhörer vollständig. Gachmann, obgleich ein sehr vorsichtiger Mann im Urtheilen, rüden und handeln, zuckte nur die Achseln, und Klink äußerte:

„Nein ich glaube das nicht! Ich meine so: Der Graf, als lebensfroher Herr, genießt noch, was er hat, und macht sich wegen der Zukunft schon deshalb keine Scrupel, weil er sicher nur die Finger auszustrecken braucht, um eine reiche Frau zu bekommen — freilich ist er auch darin anders!“

„Er heirathet nicht nach Geld. Ich denke immer, er wird eines Tages mal nach Afrika

gehen — oder sonst etwas unternehmen, wovon die Welt spricht und wodurch er sich wieder ein Vermögen erwirbt. Er weiß sehr gut zu rechnen! Er ist nobel, aber wirft nichts fort.“

Gachmann stimmte bei. „Ja, er ist ein tüchtiger Mann auf allen Gebieten!“ bestätigte er in einfacher Beipflichtung.

Claudius machte ein Rückzugsgesticht. Er hatte darauf nichts zu erwidern, aber er wiederholte seine vorhin gestellte Frage.

„So? Also Sie haben immer noch nicht gehört, meine Herren, wer Besitzer von Horst ist? Das ist doch eine seltsame Geschichte und Claudius dämpfte die Stimme — auch darüber wird sehr viel gemunkelt. Es wird behauptet, der Graf hätte auf die Weise ein nordamerikanisches Duell abgeloßt. Fräulein Marren hat's neulich in Klensmünde gehört.“

Aber Claudius wurde unterbrochen, da in diesem Augenblick Carl in Begleitung des anfänglich zurückgebliebenen Pompejus, der mit breitgezoogenem Mund schon sehnsüchtig nach Tabak schnunzelte, wieder ins Zimmer trat.

„Die Damen geben uns eine halbe Stunde für die Cigarre, dann wünschen sie unsere Rückkehr?“

„Und haben die Herren denn Bier bekommen? Ah, da ist ja schon das erfrische Dorkin, Peter Hund! — Nun ist ja Alles gut. Bitte, bitte, meine Herren. Hier, hier, verehrter Pompejus. Nehmen Sie hier Platz, da sitzen Sie weit bequemer. Ja, eine leichte Cigarre ist auch da — Erlauben Sie — ich halte Ihnen das Licht!“

So sprach Graf Adam, in lebenswürdigster Weise den Wirth machend, auf seine Gäste ein; rückte die Stühle, schob Schieber und Licht näher und schenkte selbst die goldgelb schimmernden Glaskrüge wieder voll.

„Ja, ja, meine Herren, nun geht's denn auch wieder nach Berlin zurück. Ich will nur noch Herrn Eduard Halbert's auf einen Tag begrüßen und dann meine Schritte zurücklenken. Obwohl, meine Nichte bleibt hier bei meiner

Schwester. Vorkünftig vollzieht sich noch Alles in alter Weise und geht auch ferner durch meine getreuen Hände.“

„Es wird wohl Neujahr werden, bevor die Veränderung eintritt. Noch eins wollte ich Sie fragen, lieber Klink: Was ist denn mit Thomas Jung und dem Gärtner gewesen? Wer hat Schuld?“

Nach diesen und anderem Gesprächswechsel begaben sich die Herren wieder zu den Damen. Eben führte Frau Betty eifrig das Wort.

Sie erzählte eine Wundergeschichte von ihrem Ecuard. Die Gräfin Leonore hörte mit sanfter Freundlichkeit, Eva mit gutmüthigem Interesse, Fräulein Marren mit spöttisch verzogenem Mund, Tessa aber offenbar gar nicht zu.

Ihre Gedanken waren weitab. Sie sah geisterbleich aus, bezugnete Carl's Blick ohne Ausbruch, und erst als er, voll Sorge und Zweifel, eine leichte Liebenswürdigkeit hervorleuchtend, auf sie einsprach, kam etwas Leben in ihr schwermüthiges Wesen.

„Ja, unsere Tessa ist seit einigen Tagen gar nicht ganz gut!“ nahm die Pastorin das Wort. „Ich meine, sie muß recht viel spazieren gehen, das macht fröhlich. Wenn Eduard kommt, müssen Beide fleißig sich herausmachen. Wenn nur das Wetter constant bleibt.“

Um Tessa's Mundwinkel zuckte etwas, was schwer zu deuten war; sie bat um Verzeihung, ein so wenig artiger Gast zu sein. Unerträgliche Migräne peinige sie, gab sie vor.

Gegen elf Uhr trennte sich die Gesellschaft. Im großen Flur beim Ankleiden begegneten sich noch einmal Adam und Tessa's Augen. Sie sahen sich wie zwei Menschen an, die sich einmal schon im Leben sehr nahe gestanden haben, jetzt aber den Weg zu einander nicht mehr finden können.

Leidenschaftliche Liebe auf beiden Seiten, dazwischen das graue Gespenst der Pflicht, und bei ihr zudem Verzweiflung, von dem nicht wieder geliebt zu werden, der für sie der Inbegriff alles

Dessen war, was sich Herrliches in einem Menschen vereinigen konnte.

Es war zwölf Uhr in der Nacht. Ueber dem Wasser des Waldsees stand der Mond mit metallischem Licht und mit einer Helle, als ob er sich gerade diesen stillen Ort zur Widerspiegelung seiner eigenen geheimnißvollen Schönheit ausersuchen habe!

Um so mehr konnte einem nachdenklichen Wanderer solcher Gedanken kommen, als ringsum die dichtgepflanzten Bäume in tiefem Dunkel lagen. Sie hielten unbewußt das Licht bannen auf der stillen Fluth, sie schufen zugleich durch ihre regungslosen Leiber und ihre undundringliche Fülle einen Schlupfwinkel für düstere Heimlichkeit und nächtlich verstecktes Treiben unsichtbarer Geister.

Von solchen theils den Schönheitsforn anregenden, zugleich aber ein unbestimmtes Grauen hervorrufenden Gedanken wurde auch eine weibliche Person beherrscht, die nun eben aus dem Walde heraustrat, und unwillkürlich gebannt, den Blick über das silberglänzende, stille Wunder schweiften ließ.

Nur allzu oft, wenn die Natur mit ihren Nachtbildern auf unsere Sinne einwirkt, drängt sich der Gedanke an ein ihr innewohnendes, bewußtes Leben in uns auf. Wir glauben uns von ihr argwöhnisch beobachtet, wir meinen, dunkle Gebüße und Ecken seien bevölkert von lauernden Geistern, die Finsterniß berge etwas gegen uns Gerichtetes, Schreckhaftes.

Die Fremde, Tessa war's, wurde auch von ähnlichen Eindrücken beherrscht. Hatte sie vordem der Wald erschreckt, so störte sie nun die einsame Stille und das seltsam überhelle Licht.

(Fortsetzung folgt.)

Für das Frühjahr empfiehlt LUDWIK KRYKUS, Lodz, Petrikauerstr., neben Scheibler's Anbau:

Die modernsten
KLEIDERSTOFFE
in
den
prachvollsten
Farben und Dessins

Schwarze Woll-Stoffe
in
unübertreff-
licher Auswasi,
von den billigsten bis
zu den hochfeinsten Qualitäten.

Teppiche, Läufer, Vorhänge, abge-
paßte Portiören, Möbelstoffe, Bett-
u. Tischdecken in großer Auswahl vorrätzig.

Billigste Preise.

Rechnungs-Stand der Handelsbank in Lodz

per 28. Februar 1895.

ACTIVA.		Rubel und Kopeken		PASSIVA.		Rubel und Kopeken.	
1	Cassa, Baarbestand in Creditbillets und Münze		105 780	1	Anlage-Kapital volleingezahlt		2,500 000
2	Giro-Conto bei Privat-Banken			2	Reservofonds		838,000
3	Discountirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften		3,768,624	3	Extra-Reservofonds		30 000
4	Darlehen gegen Unterpfand von: a) Staatspapieren b) Pfandbriefen			4	Gewinn-Vortrag		271,927
5	Eigene Effecten: a) Staatspapiere b) staatlich nicht garantirte: 1. Pfandbriefe R. 1,972.81 2. Antheile = 4,000.—		15,417 80	5	Unbelebene Dividende		60
6	Effecten des Reservofonds: Staatspapiere und staatlich garantirte Effecten		835,196	6	Giro-Conto: a) mit sofortiger Kündigung . R. 272,634 44 b) mit 7-tägiger Kündigung 217,300.57	489,935	01
7	Correspondenten: a) Conto loro: 1. Credite gesichert durch: a) Staatspapiere R. 50,928.35 b) Pfandbriefe u. Actien 15,057 58 c) Wechsel m. 2 Unterschriften 1 134,247.76 2. Verfügbare Beträge (on call) = 874 782.56 b) Conto nostro: 1. Verfügbare Beträge 2. Wechsel zum Incasso		2,075,016	7	Kapitaleinlagen: a) auf bestim. Termine R. 391,018.68 b) ohne Termine „ 182,525 81	523,543	99
8	Devisen-Conto		310,617	8	Correspondenten: a) Conto loro: 1) Verfügbare Beträge (on call) R. 1,762,022 31 2) Wechsel zum Incasso = 215,661.—	1,977,683	31
9	Bankgebäude		86 178	9	Zinsen, Provision und Commission		569,721
10	Protestirte Wechsel		60,000	10	Transitorische Beträge		13,248
11	Mobilien und Einrichtungs-Conto		8,451				576,332
12	Transitorische Beträge		620 874				7,905 453
13	Handlungs-Unkosten		12,981		Wechsel zum Incasso		189,339
14	Rückzuerstattende Kosten		341		Werthpapiere zum Aufbewahren		4,365,147
			7,905,453				18
							93

Lodz, den 28. Februar 1895.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 21. März 1895:

Benefiz

für Fräulein Käthe Nilburg.

Boccaccio.

Große Operette in 3 Akten von F. Zill u. Rich. Gené.
Musik von Franz von Suppé.

Hauptpartien: Marie Penne, Käthe Nilburg, Anna Hänsler, Marie Wäber, Franz Schuler, Felix Stegemann, Otto Hanso etc.

Morgen, Freitag, den 22 März 1895:

Populäre Vorstellung

zu den bekannten populären, bedeutend herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.

Zur Aufführung gelangt die Jubiläumsvorstellung zum 26. Male:

Der Obersteiger.

Große Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Freundlicher Beachtung empfohlen:

Im 1. Akt: Extra für diese Vorstellung neu angefertigte Decorationen und Extra-Aus schmückung der Bühne.

Im 2. Akt: Wiederum extra auf diesen Abend Bezug habende Ausschmückung der Bühne.

Großes Transparent

und für diesen Abend verstärktes uniformirtes Bühnen-Extra-Musik Corps.
Neu einstudierte Aufmarsch und veränderte Evolutionen der Bergknappen und des gesammten Bühnen-Personals, sowie der Bergknappen-Kapelle.

Die Direction.

Dankagung.

Für die energische Hilfeleistung bei dem am Dienstag, früh 3 Uhr, in unserer Trochnerei ausgebrochenen Brande, sagen wir hiermit der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr unseren aufrichtigsten Dank.

König & Zieger, Dombrowa bei Lodz.

ВРЕМЕННЫЕ СИДЯКИ

несостоятельности АБРААМА ХАНМА ЗЕЛЬБЕРА СЯМЬ ОБЪЯВЛЯЮТ, что проверка заявленных долговых требований будет производиться в присутствии Г. Судьи - Коммисара 15/27 Марта 1894 г. с 11 часов утра в Петроковском Окружном Суде в заль для упрощенного производства

Временные сидяки пр. пов. К. ЛАГАНОВСКИЙ, купецъ 1-ой гильдиИ ПСААКЪ ДАТЫНЕРЪ.

Ein englischer (3-2)

CORNWALL-KESSEL

von 30 Piesditarlen zu verkaufen bei O. E. Zausner, Widzewelska-Str. 1080.

Die kaszacych i oslabionych! Koncesow. przez Depart. Medyczny Slodowy ekstrakt i karmelki „LELEWA“ w aptekach i skladach aptecznych.

Pianoforte-Fabrik

K. O. Fiedler in Warschau, Nowy Swiat Nr. 64,

empfiehlt Flügel und Pianinos neuester Konstruktion zu Fabrikpreisen. — Erleichterte Kaufbedingungen. (12-1)

Bahnärztliche Schule

in Warschau.

Büchertitel für den Eintritt sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) i. Z. an, zu richten. 21

Доводено Цензурою. Варшава 8 Марта 1895 года.



Varsovie.

Zwei (3-2)

Spinn-Maschinen

(Mule Yeneys) à 330 und 240 Spindeln noch im Gange zu verkaufen.

Widzewelska-Str. Nr. 1079 (153 neu).

Dr. med. W. Kotzin

Specialarzt für Herz, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Dzina (Bahn) Straße Nr. 7, Haus Seibemann, und empfängt von 9-11 und von 3-5 Uhr. (12-7)

Maschinführer

wird per sofort gesucht. (3-3) Wo, sagt die Exp. dieses Blattes.

Dominiun Zdzichow hat zu verkaufen einen 5 jah. schlagendes fehlerfreien braunen

Wallach engl. Ross, gute Wirt lardige, schönes G. Fäuße, als Reit- u. Wagenpferd sehr geeignet. (3-3)

Lodzer Thalia-Theater.

Vorläufige Benachrichtigung.

Die modernste größere Lustspiel-Komität der Saison

Lolo's Water

von Adolf D'Arange, dem bisherigen Director des deutschen Theaters in Berlin, Verfasser von Dr. Klaus, Mein Leopold, Hajemann's Tochter, Der Compagnon, Gebrüder Rod und vieler anderen wertvollen Stücken der deutschen Bühne, wird kommenden Sonntag, den 24. d. Mts., auch hier in Lodz zur ersten Aufführung gelangen, nachdem alle nöthigen Vorbereitungen dazu im Gange sind, um eine gute und belebende Vorstellung dem geschätzten Publikum bieten zu können.

Gewissermaßen als pikante musikalische Zugabe wird sodann noch zum I. Male

Frischen und Riesen, komische Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach, gegeben werden, worin Frau Marie Penne die Partie des „Riesch“ und Herr Felix Stegemann die Partie des „Frischen“ inne haben.

Die Direction.

Dowód

za № 61433

Filia Łódzkiej Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego na zastaw ruchomości przy ul. Zachodniej Nr. 31/56 zajął. Zastrzezenie zrobione.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinische Behörde approbirter Masseur. Übernimmt Erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Bettiker-Größe Nr. 182 neu, im Frontbaute 2 Kuppen links. (3-3)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.